

Ein soziales Programm

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **5 (1919)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-524077>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zum Geleit ins neue Jahr!

Die „Schweizer-Schule“ tritt heute den 5. Jahrgang (der „Pädagog. Blätter“ 26. Jahrg.) an. Sie ist ein Kriegskind und kennt die Not der Zeit aus eigener Erfahrung. Aber Gott hat unser Werk bisher gesegnet und wird ihm auch in Zukunft beistehen. Gerade in den letzten Tagen zeigte sich wiederum die herzliche Treue und Anhänglichkeit zur „Schweizer-Schule“. Die Bitte um eine Weihnachtsgabe fand ein freudiges Echo. Der Preßfonds hat innert 6 Wochen die Höhe von 2600 Fr. überschritten, und noch sind viele Spenden zu erwarten, denn von den mehr als 2700 Abonnenten hat sich die Großzahl noch nicht am Opferliste gemeldet und wird dies zu einer gelegenen Zeit nachholen. Es war rührend zu sehen, wie die schlichte Lehrschwester und der kargbesoldete Bergschullehrer nach Maßgabe ihrer Kräfte mit ihrem Scherlein wetteiferten mit hochherzigen Gönnern aus wohlhabenden Kreisen der Industrie, wie weltliche und geistliche Angehörige des Lehrerstandes sich beeilten, dem Appell an die Opferwilligkeit — trotz schwerer und schwerster Zeit — Folge zu leisten. Diese Kundgebung beweist uns, wie sehr die katholische Lehrergemeinde ihrem gemeinsamen Sprachrohr zugetan ist. Habt Dank, ihr alle, in Ost und West und Süd und Nord. Hoffen wir, euer Beispiel werde noch vielfache Nachahmung finden. Nun noch eine Bitte! Jetzt erst recht werbet

und agitiert für die Verbreitung der „Schweizer-Schule“. Wer heute noch nicht zur Ueberzeugung gelangt ist, daß nur eine gefestigte religiöse, eine wahrhaft katholische Weltanschauung und Jugenderziehung uns aus dem Chaos zur zeitlichen Ordnung und Sitte und zum ewigen Heile zurückzuführen vermag, der muß blind sein. Darum wollen wir nicht rasten und nicht ruhen, bis auch der letzte katholische Lehrer in seinem Hause katholische Lehrer- und Schulzeitungen zu seinen Führern und Wegleitern wählt. Das möchte unserm katholischen Lehrervolke der Schweiz und allen jenen, die sich um Schule und Erziehung bekümmern, auch die „Schweizer-Schule“ sein. — Diejenigen aber, die ihr bisher Hausrecht gewährt haben, mögen ihr auch im kommenden Jahr treu bleiben. Wir hoffen es zuversichtlich. — Und die verehrten Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen wollen wieder wie bisher mit derselben Selbstlosigkeit und Liebe zur Sache uns ihre wertvollen Dienste leihen und auch andere dazu einladen. Denn wir bedürfen vermehrter Kräfte.

Die Zeit lehrt uns zusammenstehen und unsere heiligsten Güter gegen einen übermächtigen Feind verteidigen. Aber wir wollen nicht zittern und nicht zagen. Mit Gott ins neue Jahr hinein!

J. T.

Ein soziales Programm.

(Eingefandt aus dem Kt. Schwyz.)

Herr Kantonsrat Klemens Frei, Schulratspräsident von Einsiedeln, entwickelt in einem bedeutenden Artikel im „Einsiedler Anzeiger“ die Verhältnisse, durch welche der Schulrat des Bezirkes zu einer tiefgreifenden Besoldungsregelung der Lehrerschaft gelangt ist. Diese Verhältnisse sind von solcher Wichtigkeit und Eindringlichkeit, sie sind eine solche ernste Mahnung zur Racheiferung, daß sie den maßgebenden Behörden aller Gemeinden, dem Schwyzervolke überhaupt, in den Tagen der Budgetberatungen als Wegleitung dienen dürften. Wir haben die Auffassung, sie sind mehr als der spontane Ausdruck großer Schul- und Lehrerfreundschaft; diese Verhältnisse sind ein Programm, abgelauscht den mahnenden Zeitstimmen, entwickelt aus der großen Arbeiter-Votschaft des XIII., bestimmt für das Schwyzervolk und seine Behörden.

Nachfolgend die Grundgedanken des bekannten Schulmannes in dieser Frage:

1. Die völlige Umgestaltung der Besoldungsverhältnisse der Lehrer ist eine wirtschaftliche Pflicht, eine soziale Notwendigkeit, ein Akt der Dankbarkeit, eine Ehrensache für jede Gemeinde.

2. Man weiß, daß die Besoldungsverhältnisse der Lehrer Jahrzehnte ungenügend waren und vielfach denen analoger Ortschaften in den Kantonen Zug, St. Gallen, Luzern, Freiburg usw. nicht entsprechend.

3. Angesichts der stetig wachsenden Steuerung ist

jedes Fickwerk wertlos und muß vom Standpunkte der sozialen Gerechtigkeit eine völlige Umgestaltung der Besoldungsverhältnisse als dringend Bedürfnis der Zeit anerkannt werden.

4. Jeder Schulrat, jede Gemeinde mache sich zur Ehrensache, in diesen Zeiten höchster Not und angesichts der wirklichen Ungeheimlichkeit unserer Lehrerbefolgungen nicht mehr bloß mit Steuerungszulagen eine unhaltbar gewordene Lage zu flicken oder zu überkleistern, sondern der Lehrerschaft von sich aus durch umfassende Gehaltsregelungen wirksam und zeitgemäß entgegenzukommen.

5. Es ist sicher, daß ein Schritt vorwärts in dieser Richtung weder Kanton noch Gemeinden in Notlage bringt; denn Wohlsein am rechten Ort armet nicht, sagt ein Sprichwort.

6. Es ist ein psychologisch und geschichtlich erhärteter Satz, daß ein freudiger Geber willkommen ist.

7. Wir klagen heute über eine autoritätsarme und rohe Jugend. Daher ist eine echt katholische Schulerziehung immer notwendiger, um eine gut nationale Jugend zu erhalten. Eine weitherzige Lösung unserer Lehrergehaltsfrage trägt dazu bei, Berufsfreude und Berufswärme der Lehrerschaft wesentlich zu heben und so deren erzieherische Ausdauer und Tiefe neu zu entfachen, zu mehren und zu kräftigen.